

ABENTEUER

**A
R
O
C
K**



**Konzert in der
Bessunger Kirche**

**Karfreitag
3. April 2026, 19:30 Uhr**

**Carlo Farina (1600 – 1640)
Sonaten für Violine & Basso Continuo**

sowie Werke von

**Nicola Matteis (1650 – 1714)
Johann Hieronymus Kapsberger (1580 – 1651)
Michelangelo Rossi (1602 – 1656)**

**Ingo de Haas, Violine
Silas Bischoff, Laute
Joachim Enders, Cembalo & Orgel**

EINTRITT FREI

SPENDEN WERDEN ERBETEN FÜR DIE KIRCHENMUSIKALISCHE ARBEIT IN DER PETRUSGEMEINDE

Programm

Carlo Farina (ca.1600-ca.1640)
Sonata detta la Franzosina à 2

Giovanni Girolamo Kapsberger (ca.1580-1651)
Toccata prima (aus: Libro Quarto d'Intavolatura die Chitarone)

Carlo Farina
Sonata detta la Farina à 2

Nicola Matteis (1650-1714)
Alia Fantasia per Violino solo

Giovanni Girolamo Kapsberger
Passacaglia in re

Carlo Farina
Sonata detta la Fiana à 2

Michelangelo Rossi (ca.1601-1656)
Toccata Settima

Carlo Farina
Sonata detta la Desperata à 2

Ingo de Haas, *Violine*
Silas Bischoff, *Theorbe*
Joachim Enders, *Cembalo und Orgel*

Frühbarocke Instrumentalmusik – Aufbruch in die Selbständigkeit

Noch im frühen 17. Jahrhundert dominierte die Vokalmusik die Musikwelt an den Höfen Europas. Instrumentalensembles dienten in der Regel der Begleitung vokaler Werke. Im italienischen Mantua war wohl Claudio Monteverdi der berühmteste Vertreter der vokalen Gattung. Auf der anderen Seite der Alpen, in Dresden, wirkte Heinrich Schütz. Während südlich der Alpen die Musik von der Affektenlehre geprägt war, war die Musik im Norden eher rhetorischer Natur.

Carlo Farina, um 1600 geboren in Mantua, in jenem kulturellen Zentrum also, das von Monteverdi geprägt wurde, wandte sich bereits im Alter von etwa 25 Jahren Nordeuropa zu, um in Dresden am Hof unter Heinrich Schütz als Konzertmeister zu dienen. In beiden Regionen war die Emanzipation der Instrumentalmusik von der Vokalmusik in vollem Gange, und Carlo Farina profitierte von den unterschiedlichen stilistischen Neuerungen in der Instrumentalmusik diesseits und jenseits der Alpen. So ist es nicht verwunderlich, dass Farinas Musik eine ganz charakteristische Mischung dieser unterschiedlichen regionalen Stile vereint und sie zu etwas unverkennbar Neuem vermengt.

Seine Sammlungen von „Sonate e Canzoni“, wie er sie nennt, entstanden in seiner Dresdner Zeit zwischen 1626 und 1629. Schon in dem Titel spiegelt sich der Umbruch zwischen Tradition („Canzon“ kommend von der Vokalmusik) und Emanzipation („Sonate“ als neue, eigene Ausdrucksform der Instrumentalmusik) wider.

Der 1580 in Venedig geborene Lautenist und Komponist **Giovanni Girolamo Kapsberger** lebte zeitlebens in Italien, obwohl er sich selbst in Rom als „Giovanni Geronimo Tedesco della Tiorba“ (also: „Johann Hieronymus der Deutsche mit der Theorbe“) bezeichnete. Er war Sohn eines deutschen Adligen und hatte somit auch Beziehungen zum Leben jenseits der Alpen. Den Großteil seines Lebens verbrachte er jedoch ab 1605 in päpstlichen Diensten in Rom. Als Lautenist war er zu Lebzeiten ebenso bekannt und geschätzt wie auch als Komponist. Zeitgenossen setzten ihn auf eine Stufe mit dem Großmeister Claudio Monteverdi.

Über **Nicola Matteis**, der ein Jahr vor dem Tode Kapsbergers geboren wurde, ist so gut wie nichts bekannt. Nachdem er einige Zeit zu Fuß mit Geige im Rucksack durch Deutschland gereist war, verbrachte er den Rest seines Lebens in London. Er muss ein phänomenaler Geiger gewesen sein. Ein Zuhörer eines Privatkonzertes notierte 1674 in sein Tagebuch: „Ich hörte den Geiger Signor Nicholao, den sicher kein Sterblicher auf diesem Instrument übertreffen kann. Er hatte einen so süßen Strich und ließ die Geige sprechen wie eine menschliche Stimme ... Er wirkte Wunder auf einer Note, ist auch ein ausgezeichnete Komponist ... Nichts kam der Violine in Nicholas' Hand gleich.“ Ob die heute erklingende Fantasia für Violine solo von ihm oder seinem Sohn komponiert wurde, ist nicht zweifelsfrei zu klären.

Über den ca. 1601 in Genua geborenen **Michelangelo Rossi** ist ebenfalls wenig bekannt. Zu Lebzeiten war er vor allem berühmt als bedeutender Violin-Virtuose. Doch ist merkwürdigerweise keine einzige Komposition für Violine von ihm erhalten. Große Bedeutung hat hingegen noch heute seine Sammlung von Toccaten und Correnten für Cembalo oder Orgel. Sein Kompositionsstil ist harmonisch äußerst farbenreich und wird oft als „visionär“ beschrieben. Vor allem seine Toccata Settima ist eines seiner herausragendsten Werke. Das Meisterwerk im „Stylus Phantasticus“ mit den äußerst gewagten harmonischen Wendungen und der berühmt-berüchtigten chromatischen Passage am Ende des Stücks muss für die Ohren der damaligen Zeit ungeheuerlich geklungen haben.

ldH

Das nächste Konzert in der Reihe **Abenteuer Barock** findet statt am Buß- und Betttag, den 18. November 2026 um 19:30 Uhr in der Bessunger Kirche.

Ingo de Haas (Violine), erster Konzertmeister der Oper Frankfurt, studierte u.a. bei Ulf Hoelscher sowie bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, u.a. dem Förderpreis der Europäischen Wirtschaft, tritt er regelmäßig als Solist im In- und Ausland auf. Neben seinem kammermusikalischen Engagement als Primarius des Hindemith-Quartetts hat Ingo de Haas sich auch mit der Aufführung barocker und frühbarocker Musik einen Namen gemacht. Auf diesem Gebiet arbeitete er als Solist und Kammermusiker unter anderem mit Künstlern wie Reinhard Goebel und Andrea Marcon. Konzertreisen führten ihn durch fast ganz Europa, Südamerika und Japan. CD-Aufnahmen, u.a. die Gesamteinspielung der Werke für Violine und Klavier von Wilhelm Petersen, runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Frankfurt/Main inne. Ingo de Haas spielt in diesem Konzert eine Barockvioline von Valentino Ziani, Florenz 1672.

Silas Bischoff (Theorbe) studierte klassische Gitarre, Laute und Historische Aufführungspraxis in Würzburg, München und zuletzt Basel, wo er anschließend seine derzeitige Promotionstätigkeit über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Deutschen Lautentabulatur an der Schola Cantorum Basiliensis als Teil des internationalen Forschungsprojekts E-LAUTE (Electronic Linked Annotated Unified Tablature Edition) aufnahm. Darüber hinaus ist er als aktiver Musiker tätig, der sich nicht nur in Alter sondern auch in Zeitgenössischer Musik spezialisierte. Das führte ihn in Theater wie das Staatstheater Darmstadt, das Theater Basel, in die Oper Köln, die Deutsche Oper Berlin oder die Oper Frankfurt sowie in renommierte Konzerthäuser wie die Elbphilharmonie Hamburg oder in den Wiener Musikverein. 2021 war er mit dem Klangforum Heidelberg bei den Schwetzingen SWR-Festspielen zu hören. CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen beispielsweise mit der NDR-Radiophilharmonie oder dem hr-Sinfonieorchester ergänzen sein künstlerisches Schaffen. Besonderes Interesse findet er im Generalbassspiel vom italienischen Frühbarock bis hin zur Musik Bachs. Im März 2020 nahm er als Lautenist an der Internationalen Bachakademie Stuttgart im Jungen Stuttgarter Bach-Ensemble unter Hans Christoph Rademann teil. Er trat bereits mit berühmten Musikern wie dem Oboisten Albrecht Mayer, dem Bass-Bariton Sir Bryn Terfel und dem Blockflötisten Maurice Steger sowie mit Dirigenten wie Alessandro de Marchi, François-Xavier Roth und Maxim Emelyanychev auf. Silas Bischoff erhielt Stipendien unter anderem von der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der Kunststiftung Baden-Württemberg. Seit Oktober 2021 unterrichtet er im Rahmen eines Lehrauftrags an der Hochschule für Musik Würzburg.

Joachim Enders (Cembalo und Orgel), geboren in Dieburg, studierte an der Musikhochschule in Frankfurt am Main und erwarb dort Abschlüsse als Musikpädagoge, Diplommusiker und Konzertpianist. Private Orgelstudien u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Von 1994 – 2018 war Joachim Enders am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Als Gastdirigent leitete er hier in der Spielzeit 2018/19 u. a. die Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi. Seit 1999 ist Herr Enders Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. 2015 wurde er mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet.

Das Cembalo des heutigen Abends ist ein Nachbau eines Instrumentes der flämischen Schule um die Ruckers-Familie in Antwerpen. Die Ruckers-Cembali waren im 17. und 18. Jahrhundert in ganz Europa berühmt. Gebaut wurde dieses Cembalo von Marian Schreiner in Darmstadt.